

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 78 (1952)
Heft: 42

Artikel: Der Wasserstreit
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-491758>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

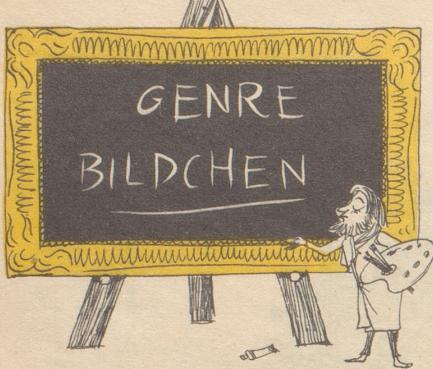
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Frl. Dr. lebt abstinenz und vegetarisch mit ausgeprägt rohkostlerischem Einschlag. Sie ist sehr intelligent, sogar in der Mathematik habe sie im Gymnasium gewöhnlich ein Fünf hoch Sechs gehabt, erzählte sie mir. Sie ist für die Tugend und findet es entsetzlich, was alles im Mai passiert. Zweifelhafte Witze versteht sie trotz ihrer hohen Intelligenz nie, und in voller Ahnungslosigkeit verlangt sie jeweilen, man möge ihr die Witze erklären. Auf einer Fahrt durch das Dézaley-Gebiet am Genfersee erklärte sie: «Me täti gschyder da Äpeeri pflanze!» Sie hat einen recht mäßigen Eindruck von den Männern, hofft aber, daß mit dem Frauenstimmrecht es doch gelingen werde, die Schweiz aus der «schimmligen Vereinsamung» (ihre Formulierung) herauszuführen und zu erreichen, daß sie sich nicht vor dem «hintersten Negerkral» (ihre Formulierung!) schämen müsse. Nur die Jahrtausende lange Versklavung der Frau an die Hausgeschäfte sei daran schuld, daß es keine weiblichen Beethöven und Thomas Männer gebe - - -.

Man zweifelt daran, daß sie heiraten werde.

*

«Ghörsch s Meer i dr Muschle ruuschel?» Mit diesen Worten übergab die Mutter, nachdem sie selbst ganz verzückt gelauscht hatte, die Muschel ihrem Söhnchen.

«Neil!» so antwortete der Sechsjährige nach einer Weile ganz trocken. «Wenn das s Meer wäri, müehst me doch öppedie e Dampfer ghore güggel!»

An einer höhern Mädchenschule zeigte der Physiklehrer, wie bei einer sich drehenden Scheibe die im richtigen Verhältnis und auf richtige Art aufgemalten Farben des Regenbogens sich für das Auge zu Weiß vereinigen. Er drehte und drehte, offenbar selbst vom doch altgewohnten Effekt entzückt. Aber endlich, bei schon gerötetem Antlitz, hörte er doch auf und fragte: «Nun, was haben Sie gesehen, Fräulein Ruth?

«Das Kind im Mann!»

*

Zwei ältere Fräulein verirrten sich bei einer Spätherbstwanderung im dichten, kalten Nebel. Endlich fanden sie einen mit Rauhreif überzogenen, unleserlichen Wegweiser. Mühselig kletterte die eine an der Stange empor, von der andern fast verzweiflungsvoll emporgestemmt. Sie putzte und putzte und fror sich fast die Finger ab. Zwei-, dreimal rutschte sie ermattet wieder herunter. Doch endlich konnten sie die Aufschrift lesen:

«Schaffablagerung verboten.»

So hieß es. Aber was mich am meisten freute: Die beiden erzählten es mir freimütig und lachten selbst am herzlichsten über das Mißgeschick.

*

In der Tierschau des Zirkus Knie. Ein Elternpaar mit einem kleinen Mädchen im Elefantenzelt:

«Lue die Oörlí vom Elefant!»

«Lue das große Rüsseli woner het!»

«Lue s Müüli!»

«Lue au die Gaageli, wo si machel!»

*

Es war in den achtziger Jahren, da kam der Herr Inspektor in die Schule von R....., einer aargauischen Bauerngemeinde. Es fiel ihm auf, daß die Schüler nahe der Wand, wo eine Aargauer-Karte hing, sich während des Unterrichtes stupften und mit Mühe ein nicht begreifliches Lachen verbissen.

«Was ist los?» fragte er, etwas aufgebracht.

«Eine ... eine ...» so stotterte ein Schüler, «eine ... Laus ist auf der Karte.»

«Wo?»

«Sie spaziert eben von Uerkheim nach Bottenswil!» Charles Tschopp



Chueri und Rägel

«Rägel, ich gratuliere dir herzlich zum Geburtstag. Söllsch no rächt lang und glückli läbe.»

«Dank der, Chueri! ... Jää, isch das Geifechäsl für mich? Du bisch aber en Grofzügigel! Vergält ders Gott tuusigmal. — Jetz muesch di aber au ilade laa vo mir. Mir wänd zäme die Fläsche Rhywii trinke, wo mir s Herr Tokters vereert händ, für mich elei wärs zvil und Wifwii soll me nid offa schtaa laa. Aber ich ha bloof ei alti Konservebüchs; chönnisch nid eini vo dir mitbringe?»

«En alti Konservebüchs? Bhuetis, für was dänn?»

«Hä, zum der Rhywii drus trinke.»

«Rägel, bisch goppel gschüttlet! So nen feine Wii! Das paßt ja zäme wiene Fuusch uf es Aug. So nes Tröpfli verdient s feinschte gschliffne Gläsli, wo d nu häsch.»

«Jee, wie altmodisch! Losisch du eigentlich kei Radio?»

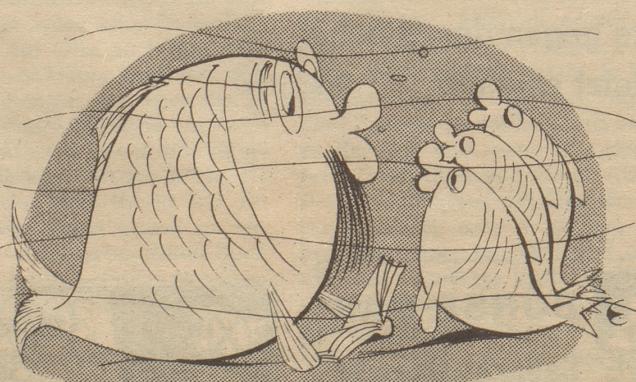
«Du wirsch doch nid welle behaupte, es heb öpper am Radio empfole,»

«Nei, aber vorgmacht. Am Bätttag händs es userläses Musicprogramm pracht, aber wie desäb Schrächer das agseit hätl, 'Simmfonii' und 'Sch-tockopfzki' und eso; ebe, wien i gseit ha: Der feinschte Wii usere Konservebüchs. Oder: Es feins Mönu uf der Rand vonere alte Zitig gschriffe.»

«Weisch, es git halt Lüüt, wo meined, wenn en Schwizer tüütsch redi, so mües es im Halsäpfli chroose, susch seigs af-fektiert.»

«So sölleds grad di letschte Konsequänze zie und di 'Unvolländeti' dur es Handörgeli-Duett mit Alphornsolo schpille laa. — Miir zwei aber wänd bi der alte Moode bliibe: Miir trinked de Wii us zwei gschliffne Gläsli, gäll. Prost!»

AbisZ



Tiefenpsychologie

Der Wasserstreit

Wir wissen, es besteht zurzeit im Engadin ein Wasserstreit, denn dort bekämpfen mit Geschick die KIK die KEK, die KEK die KIK. Wir fragen uns, wer diese sei'n. Die KEK, die ist der Bankverein. Ihr gleicht die KIK an Urgewalt; die KIK ist die Kreditanstalt. Sie kämpfen her, sie kämpfen hin, sie legen trocken selbst den Inn zu einem Bach, was unbedingt der Talschaft schweren Schaden bringt. Der KEK und KIK ist dieses wurst. Sie wollen Wasser für den Durst und wollen dieses Wasser ganz und nur zum Wohl des Heimatlands.

FA